

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Dienstag, den 3. Juni 1902

Abonnementpreis:
 für die Schweiz jährlich Fr. 6 80
 Postunion halbjährlich " 3 40
 Vierteljährlich " 2 50
 für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu

Druck und Expedition der katholischen Druckerei
 Reichengasse, Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition
 Gnossenstein und Vogler, St. Niklausgasse, Freiburg.

Stärkungsgebühr:

für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Cts
 für die Schweiz 20 "
 für das Ausland 25 "
 Reklamen 50 "

Die Perollesbrücke

In der letzten Grossratsitzung ist die Frage des Baues der Perollesbrücke zu wiederholtem Male aufgeworfen worden. Daß man auf die Behandlung dieser Frage so sehr gedrungen ist, begreift man, wenn man bedenkt, welche große Interesse dieses Brückenprojekt nicht nur für die Stadt Freiburg bietet, sondern auch für die drei ausgedehnten und bevölkersten Bezirke des Kantons. Handelt es sich ja doch um die Besserstellung der ökonomischen Verhältnisse eines großen Teils des Kantons Freiburg.

Der Regierungskommissär antwortete, daß diese Angelegenheit durch die Oberverwaltung nicht außer Acht gelassen worden ist. Wenn in der Staatsrechnung von 1901 nur eine unbedeutende Summe für die Vorstudien verzeichnet ist, so will damit nicht gesagt sein, daß in diesem Sinne wenig gethan worden sei, sondern daß die Studien durch das Personal selbst und mit den ordentlichen Mitteln des Brücken- und Straßenbauamtes gemacht wurden. Nach einer Mitteilung des Hrn. Staatsrat Carbinay, dem wir diese interessantesten Angaben verdanken, sind nicht weniger als sechs Projekte geprüft worden. Die „Liberte“ brachte jüngst einen längeren Artikel über diese Brückenfrage, und wir glauben, daß es unsere Leser interessieren wird, wenn wir ihnen hieraus das Wichtigste mitteilen.

Wenn wir die eidgenössische Karte zur Hand nehmen, so können wir uns leicht überzeugen, daß man vom Perolles-Plateau aus (naturwissenschaftliche Fakultät) zwei Richtungen einschlagen kann, um über die Saane zu gehen: 1. Die östliche Richtung, welche nachdem ein wenig unterhalb der Sennerei „Schürra“ gelegenen Orte «aux Rittes» führt; 2. die südliche Richtung, oder nach der Grenze der Gemeinden Gros- und Klein-Mertenlach hinziehend. Für die letztere Richtung sind die Studien zuerst gemacht worden. Das Tracé, so wie es im Vorprojekt figurirt, nimmt seinen Ausgangspunkt beim Boulevard von Perolles (vor dem Café „Charmettes“), führt ostwärts bis fast zum Turm des tefo-dynamischen Rabels und, eine Kurve von 120 beschreibend, zieht es sich längs dem Hügel hin, legt dann in fast gerader Linie über einen starken Damm, und überschreitet die Saane auf 2 Mauerpfeilern. Es ergab sich aber, daß dieses Projekt hinter den folgenden in verschiedener Beziehung zurücksteht.

Gehen wir nun zu den Vorprojekten über, um in der südlichen Richtung über die Saane zu sehen. Alle zielen notwendigerweise nach einem Punkte zwischen «les Rittes» und der Sennerei „Schürra“. Man kann diese Richtung in gerader Linie innehalten, oder aber nach Claruz oder dem Breitfeld abbiegen.

Der Erstellung eines Ueberganges durch Fällung der Thalmulde wurde wegen der verschiedenen Vorteile besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Der Plan bedingt den Bau eines Ableitungskanals

der Saane; der Fluß würde durch einen hinter der Säge mündenden Tunnel geführt. Der Tunnelbau würde die Bohrung von 200,000 m³ Sandsteinfelsen erfordern, die zur Fällung der Thalmulde erforderlichen Erdmasse läßt sich auf 3,466,000 m³ anschlagen. Nach dem Voranschlag würden sich die Kosten auf 5 1/4 Millionen Fr. belaufen.

Der Saaneübergang kann bei Innehaltung des gleichen Tracés mit weniger als 2 Millionen erstellt werden, wenn man über den Fluß eine Metallbrücke wirft, welche auf zwei Mauerpfeilern gebettet würde. Hier einige Aufschlüsse über dieses Projekt. Das Tracé hat zum Ausgangspunkt das Boulevard von Perolles und geht zwischen der Säge und dem Transmissions-turm hindurch, von da geht es über die Saane auf einer Metallbrücke von 285 m. Länge, mit drei Pfeilerweiten, und zwei Pfeilern von 85 m. Höhe (20 m. höher als der St. Niklausturm). Die Spannweite beträgt 95 m. Jämmerhin ist eine Verstärkung auf drei oder sogar vier Pfeilern nicht ausgeschlossen.

Durch die Höhe von 85 m. über dem Wasserstande, würde die Perollesbrücke unter den Metallbrücken der Welt den zweiten Rang einnehmen. Sie würde nur durch den Viadukt von Tades (Dep. Puy do Dôme in Frankreich) übertroffen, welcher 132 m. Höhe hat. Es kommen sodann der Viadukt von Eglisau mit 60 m. die Kornhausbrücke in Bern mit 48 m. Höhe u. s. w. Für die Ueberbrückung der Saane sieht das Brücken- und Straßenbauamt Betonpfeiler vor.

Nach dem Projekt würde die Brücke eine Breite von 12 m. gleich der neuen Brücke in Bern erhalten, wovon 6 m. 50 für den Fahrweg, 2 m. 50 für das Trottoir und 3 m. für eine Schmalpfeillinie. — Auf dem rechten Saanenufer würde die projektierte Brücke einerseits mit der Mertenlachstraße bei Claruz durch eine 850 m lange Straße mit einer Steigung von 3 1/2 %, andererseits mit der Bürglenstraße beim Breitfeld durch eine 735 m. lange Straße mit 4 1/2 % Steigung verbunden.

In der Ausgabe von 2 Millionen ist mitinbegriffen der Bau der Brücke und der drei Zugangswege bis zum Boulevard von Perolles diesseits und jenseits bis zur Claruz- und Breitfeldstraße.

Zwei andere Pläne, von welchen der eine die Saane weiter oben in der Nähe der Fischzuchtanstalt, der andere weiter unten, nach dem Breitfeld zu, überbrückt, wurden der erheblichen Nachteile wegen außer Acht gelassen. — Dieses ist zur Stunde das Resultat der unter der Leitung des genannten Amtes gemachten Studien. Es erübrigt nur noch, die Frage durch Sachverständige begutachten zu lassen, wie dies vom Großen Rat mit Recht verlangt worden ist. Die Verbesserungen werden sich aus dem Wettbewerb der Baumeister und im Hause der Ausführung ergeben.

Unterdessen mögen die interessierten Bevölkerungen wissen, daß die Regierung die Frage der Perolles-Brücke nicht aus dem Auge verloren hat; sie mögen auch nicht vergessen, daß die technische Frage mit einer finanziellen verquickt ist. Soll das Werk zu Stande kommen, so ist es notwendig, daß die Gemeinden eines ansehnlichen Teiles des Kantons in einem billigen Maße zum Bau dieser Brücke beitragen.

Das Armenunterstützungswesen

im Kanton Freiburg (Schluß)

III.

Als weitere Wohltätigkeitsinstitutionen der Stadt Freiburg sind zu nennen, 1. die „Frommen Stiftungen.“ Hier sind mehrere Vergabungen für gemeinsame Verwaltung zusammengebracht worden. Nach den Angaben des Hochw. Herrn Pfarrer Remy in Freiburg, betragen sie im Jahre 1876 über eine Million Fr. Ihre Erträge werden den Gründungszwecken gemäß verwendet.

2. Die Kammer für allgemeine Armenunterstützung. Sie bezweckt Zentralisation der Armenpflege in der Stadt und wacht darauf, daß überall eine zweckgemäße Verteilung stattfindet. Ihre Organe in den einzelnen Stadtquartieren sind die Armenväter, die die Verteilung von „Bony für Brot und Milch an die Armen besorgen und in außerordentlichen Fällen Befugnis haben Geldunterstützungen bis auf 5 Fr. zu bieten. Die jährlich so verteilte Summe beträgt über 40,000 Fr. an etwa 600 Familien.

3. Die Schulherrenklasse, gegründet im Jahre 1575. Sie will den Unterricht und die Bildung befördern, indem sie an junge Bürger, welche sich in den Wissenschaften ausbilden wollen, Subsidien zahlt. Neben diesen Subsidien an arme Studenten, bezahlt sie jährlich an die Primarschulen der Stadt Freiburg 1000 Fr., für Preise an Schüler 900 Fr., an die Musikschule Vogt 500 Fr., an die ökonomische Gesellschaft 600 Fr., an die Mädchensekundarschule 100 bis 200 Fr.

Alle bisher behandelten Institutionen sind ausschließlich für die Stadt Freiburg; die andern Kantonsbürger haben darauf kein Recht, auch nicht die Bürger im Sanebezirk. In der weiteren Betrachtung haben wir zu sehen, wie es in den Bezirken steht.

1. Im Sanebezirk. Hier können wir von einem Bezirkshospital insofern sprechen, als ein Konkordat besteht zwischen der Diözese Lausanne und Genf einerseits und dem Bezirkshospital der Sane, den katholischen Gemeinden des Seebezirks und Großhöfingen andererseits. In diesem Konkordat ist die Provisorense in der Neustadt verpflichtet kranke und Gebrechliche der Konkordatsgemeinden unter folgenden Bedingungen aufzunehmen.

Im Waisenhaus werden 90 Töchter aufgenommen, wovon 36 unentgeltlich, die andern zahlen ein Pensionsgeld von 12 bis 15 Fr. per Monat. Für Kranke muß täglich 1 Fr. 30 bezahlt werden und für Greise 80 Rappen. Von den weitem Anstalten können wir nur die Namen streifen, nämlich das Institut de la Porrhansa in Troyvaux, ein Asyl für Greise, Waisen und arme Kinder.

2. Für die Grübern haben wir in Riag einen Bezirkspsital; Doll besitzt einen Spital für sich, so auch Greberz, ferner haben wir in Greberz die Schule für Taubstumme, geleitet von den Lehrschwestern von Ingenbohl; Zur-Hüh hat einen Fond für Studierende und Lehrlinge der Gemeinde Zur-Hüh.

3. Im Glanebezirk sind zu nennen der Bezirkspsital in Billens und das Waisenhaus in Auboranges; 4. im Divisbachbezirk haben wir einen Pfarrepsital für Altalens, in Kapels St. Dionys einen Gemeindepital; 5. im Brojebezirk in Stäsis haben wir den Bürgerspsital, ferner einen Bezirkspsital und ein Waisenhaus in Montet; der Seebezirk hat einen Spital in Meyriez, ein Waisenhaus in Burg und die Pfarrei Gurmels besitzt den St. Peterspsital. Es erübrigt uns noch einige Worte zu sagen über den Senebezirk. In Tasers besitzen wir einen Bezirkspsital, welcher im Jahre 1884 gegründet wurde. Er kann bis 50 Patienten aufnehmen. Seine Leitung wird von den barmherzigen Schwestern besorgt. Gegenwärtig bauen sich die mittlern und obren Gemeinden des Senebezirks ein Waisenhaus in Tasers, welches noch dieses Jahr fertig gestellt werden soll. Die untern Gemeinden, nämlich Dödingen, Wödingen, Wünewyl und Ueberstorf haben ein Waisenhaus in St. Wolfgang, welches von den Lehrschwestern aus Ingenbohl geleitet wird. Ueberstorf verfügt noch über einen besondern Fond für ein Armenhaus im Betrage von 10,000 Fr. durch Testament von Hochw. Hrn. Kaplan Kischherr.

Damit sind die Bezirksanstalten erwähnt. Anstalten für den ganzen Kanton sind folgende anzuführen:

Die Irrenanstalt in Marsens. Sie wurde eröffnet im Jahre 1875. Ihre Erstellung war kostspielig, aber wenn man etwas unternimmt, so soll man es auch recht machen. Unsere kantonale Irrenanstalt besteht aus mehreren geräumigen Gebäulichkeiten, besitzt eine Kapelle, hat schöne Gartenanlagen. Die anmutige Landschaft, die herrliche Ornyère ringsum auch noch, trägt dazu bei auf den Besucher einen recht sympathischen Eindruck zu machen. Was die innern Einrichtungen betrifft und die Pflege der Kranken, so entsprechen sie ganz den Anforderungen unserer Zeit. Unsere Irrenanstalt hält gut einen Vergleich aus mit den besten gleichartigen Anstalten anderer Kantone. Das Personal besteht aus einem Doktor, einem Geistlichen, einem Arzt, welcher Spezialist ist für Geistesranke, aus St. Joseph Schwestern, 12 Krankenwärtern und mehreren Diensthöten.

In dieser Irrenanstalt finden Kranke jeden Alters, jeden Landes und jeder Religion Aufnahme. In der Villa Bellevue werden Personen aufgenommen, welche bezahlen und die nicht gefährlich sind. Von Jahr zu Jahr hat die Anstalt mehr Patienten, gegenwärtig über 200. Mit der Errichtung dieser Anstalt wurden Mißstände in unserm Lande aufgehoben, deren Erinnerung das Herz eines jeden Menschenfreundes tief betrübt. Sind nicht die Geistesranke die Unglücklichsten aller Unglücklichen? Gewiß sind blinde Personen unglücklich. Der große Dichter Schiller läßt den Melchthal hierüber sehr schön sprechen, als er vernahm, daß seinem Vater durch den bösen Bogt die Augen ausgestochen wurden:

O, eine edle Himmelsgabe ist
Das Licht des Auges — Alle Wesen leben
Vom Lichte, jedes glückliche Geschöpf. —
Die Pflanze selbst lehrt freudig sich zum Lichte.
Und er muß sitzen, fühlend, in der Nacht,
Im ewig Finstern — ihn erquickt nicht mehr

Der Matten warmes Grün, der Blumen Schmelz;
Die roten Fienen kann er nicht mehr schauen —
Sterben ist nichts — doch leben und nicht sehen.
Das ist ein Unglück.

Höflicher als das Licht der Augen ist das Licht des Verstandes. Verstand und Vernunft sind es ja gerade, die uns Menschen zum höchsten Geschöpf auf Erden machen. Welche Kraft birgt der Mensch im Verstand, welchen Adel und welche Würde hat er durch seinen Geist! Eine edle Himmelsgabe ist das Licht des Auges, die edelste Himmelsgabe ist das Licht des Verstandes. Unermesslich unglücklich sind die Geistesranke, die Irren, ihr Verstand ist unmanget, sie sind unglücklicher als irgend ein anderes Geschöpf auf Erden. Diese Wahrheit hat das Freiburger Volk tief gefühlt und es hat alles gethan ihr Los zu erleichtern.

Als weitere kantonale Anstalten bleibt uns noch zu nennen: die landwirtschaftliche Kolonie St. Niklaus in Drognens bei Siviriez zur Verbesserung von verdoobenen Knaben und jugendlichen Verbrechern. Infolge von Unterhandlungen des Herrn Staatsrat Pylhon mit höhern Persönlichkeiten der andern katholischen Kantone, bildete sich eine interkantonale Gesellschaft, und die Kolonie wurde erworben für die ganze katholische Schweiz mit der gleichen Zweckbestimmung, nämlich eine Besserungsanstalt für verwahrloste und verdoobene Kinder der beteiligten Kantone. Die Leitung besorgt die Kongregation des heiligen Erloßers. Die Pflöglinge genießen Primarunterricht, Unterricht in der Landwirtschaft, Obstbaumzucht und in verschiedenen Handwerken. Der Pensionpreis beträgt vierteljährlich 75 Fr., über Ausnahmen entscheidet der Direktor.

Endlich ist noch die Berletia als kantonale Institution zu nennen. Es ist eine Erbschaft von über 150,000 Fr., welche der Kanton Freiburg von einem Herrn Verjet erhalten hat. Mit dieser Summe soll ein Institut erbaut werden, für junge arme Mädchen.

Damit sind wir zum Schlusse unserer bescheidenen Besprechung angelangt. Wir haben gesehen, das im Kanton Freiburg für die Armen viel geschieht, um ihr Los zu verbessern, ihren Hunger zu stillen, um ihren Körper zu bekleiden und ihre Menschenwürde zu erhalten. Das Bestreben eines jeden guten Bürgers und unser Bestreben muß es sein, das Möglichste zu thun, daß wir unsern Nebenmenschen nie zur Last fallen. Das Pflicht- und Ehrgefühl soll alle anspornen, sich selbstständig durch die Welt zu schlagen, auch der Armut hat das Mittel dazu, es ist die Arbeit. Im Schweiß deines Angesichtes sollst du dein Brot essen, hat Gott dem Menschen befohlen, und wer diesem Befehle nicht nachkommt, wird sich verantworten müssen. Richtig spricht ein alter Philosoph, wenn er sagt: Der Mensch ist zur Arbeit geschaffen, wie der Vogel zum Fluge. Ein Mann, der arbeitet ist ein reicher Mann, ein gesunder und fröhlicher Mann; denn die Arbeit kräftigt. Ein Volk das arbeitet ist ein glückliches, ein reiches Volk. Müßiggang aber ist aller Lasten Anfang. Unser Lösungswort aber ist: „Gute Arbeiter zu sein“. Vom Verdienst in den kräftigen Tagen des Lebens wollen wir ein Schönes auf die Seite legen für die schwachen und tranken Stunden. Dazu bietet uns in vorzüglicher Weise Hand die Joseph-Kranken-Kasse. Ueberall wollen wir die große Bedeutung und segensreiche Wirkung dieser Kasse betonen; sodas noch recht viele diesen zeitgemäßen und nuzbringenden, auf gegenseitige Unterstützung beruhenden Vereine beitreten.

Sidgenossenschaft

Schulsubvention. Der Bundesrat hat dem Art. 27 der Bundesverfassung einen Zusatz gegeben. Er lautet: „Den Kantonen können zur Unterstützung in der Erfüllung der ihnen auf dem Gebiete des Primarunterrichts obliegenden Pflichten Beiträge verabsolgt werden. Das

Gesetz bestimmt die Bedingungen, unter denen diese Beiträge verabsolgt werden.“

Die nationalrätliche Kommission betreff. Schulsubvention durch den Bund, mit Ausnahme des verstorbenen Favon vollzählig besammelt, beschloß nun den 24. Mai in Zürich einmütig, folgenden Antrag den Räten zu unterbreiten:

Art. 27. Den Kantonen können in der Erfüllung der ihnen auf dem Gebiete des Primarunterrichts obliegenden Pflichten zur Unterstützung Beiträge verabsolgt werden. Das Nähere bestimmt das Gesetz. Die Organisation, Leitung und Beaufsichtigung bleibt Sache der Kantone, vorbehalten die Bestimmungen des Art. 27 der Bundesverfassung.

Bundesrat Ruchel erklärte seine Zustimmung.

Kantone

Bern. In Bern starb der größte Steuerzahler der Stadt, Tuchhändler Rüfenacht. Im Jahre 1836 geboren, zog Rüfenacht bereits 1852 mit Zündholz und Siegelack hausierend, von Ort zu Ort. Er verdiente bald ein bißchen Geld, und nun nahm er als neuen Handelsartikel die Leinwand zu den frühern. Den ehrenfesten und mit bestem Humor begabten Händler konnte man bald auf allen Märkten im Kanton Bern. Jetzt wird seine Hinterlassenschaft auf rund 3 Millionen geschätzt. Nach dem „Journal du Jura“ war er des Schreibens nicht einmal ganz kundig.

Luzern. Die konservative Großratsfraktion beschloß, der Motion Dr. Heller betreffend Wahl der Regierung durch das Volk zuzustimmen, dagegen die Verminderung der Zahl der Regierungsräte, sowie die Erhöhung der Wahlziffer für die Großratswahlen von 1000 auf 1500, die Volkswahl der Amtstatthalter, sowie die Verminderung der Zahl der Amtsgehülfen abzulehnen. Auch soll auf das proportionale Wahlverfahren zur Zeit nicht eingetreten werden.

Zug. In Cham brachte sich der 20jährige Sohn einer Arbeiterfamilie in offenbar schweremütigen Zustande mit einem Rasiermesser einen tiefen Schnitt in den Hals, begoß sich noch mit Petrol und steckte die Kleider am Leib in Brand. Er verschied unter den Augen seiner Angehörigen.

Uri. Das unvorsichtige Anfeuern mit Petrol hat in Gurtellen 2 Menschenleben gekostet. Das rasch um sich greifende Feuer ergriff die erst 27jährige Frau Glädiger-Berthmüller, sowie auch das in einem Wägelchen liegende 9 Monate alte Kind. Beide sind den qualvollen Brandwunden erlegen.

Ausland

Italien. Aus zuverlässiger Quelle wird berichtet, daß die Verhandlungen für die Erneuerung des Dreibundes zu Ende sind, und daß der Austausch der betreffenden Protokolle zwischen den drei Kabinetten bevorstehe. Im allgemeinen wird die Allianz wie sie bis jetzt bestand, d. h. unter denselben Bedingungen erneuert. Neu ist nur die Bedingung, daß den Verbündeten eine völlige Aktionsfreiheit zur Wahrnehmung ihrer besonderen Interessen außerhalb der territorialen Gewässer gesichert wird. Die Allianz gewährleistet auch ferner den drei Verbündeten die Integrität ihres europäischen Besitzes.

Frankreich. Der Maire (Gemeinbeammann) von Chateau-Chinon inspizierte kürzlich, als Administrator, das dortige Hospital. Weil nun er als Vogenbruder und „Freidenker“ keine Kapelle nötig hat, lies er kurzweg die Kapelle schließen. Zu seinem großen Erstaunen jedoch ließen sich die Schwestern diese Tyrannie nicht gefallen, sondern suchten ihr Recht bei Gericht. Trotz aller Bemühungen des Maire, das Gericht als incompetent zu erklären, erklärte sich dasselbe doch für zuständig, gab den Schwestern Recht und verurteilte den Maire zur Tragung sämt-

licher Kosten
Aberheiligen
Rustland
neral von
Rache für
1. Mai von
und Polizei
hundert W
folgenden
An Za
wie aus ur
General
worten. G
man nicht
schließen; r
Man brach
richtung, d
wurde. W
nach dem
Rosale (ab
die Deine
Wals Han
alle seine
Wahl befe
kann nicht
war. Ich
jicka zw
darunter
herrschen
daß er an
der Dual
ganz ober
werden ni
Knabe jan
er kriegte
Siebe. G
die Gefin
v. Wahl,
geben. I
wilt, daß
einer der
ein And
Fahne g
zugerichte
und der
auf mit
Erbittern
ben grau
mündern,
hören wi
Bereit
New-York
Stadt de
tana ver
stadt mit
die nie
und Joga
und Nach
oder Na
sehen, in
gen nie
Der ein
der Ver
Schlichter
nach der
Leben ge
die Bäd
wohlgekl
Stunde
recht, ob
Bett g
daß es
verdien
und wol

unter denen
Schul-
nahme des
mest, beschloß
ig, folgenden
in der Er-
des Primar-
zur Unter-
Das Nähere
tion, Leitung
der Kantone,
Art. 27 der
Zustimmung.

ste Steuer-
enacht. Im
bereits 1852
berend, von
ein bischen
en Handels.
Den ehren-
oten Händler
im Kanton
enschaft auf
im „Journal“
nicht einmal

Fraktions-
effend Wahl
zuzustimmen,
ahl der Re-
der Wahl-
1000 auf
halter, sowie
Amtsgehilfen
proportionale
eten werden.
er 20jährige
bar schwer-
messer einen
ß sich noch
am Leib in
lugen seiner

mit Petrol
en gelöst.
ergriff die
üller, sowie
e 9 Monate
den Brand-

nelle wird
für die Er-
e sind, und
Protokolle
erhehe. Im
sie bis jetzt
ngungen er-
ng, daß den
reihheit zur
essen außer-
ichert wird.
r den drei
europäischen

beamman)
ürzlich, als
Weil nun
ker“ keine
die Kapelle
unen jedoch
rei nicht ge-
richt. Trotz
Bericht als
ch dasselbe
stern Recht
gung sämt-

niger Kassen, da er seine Befugnisse ohne Zweifel überschritten habe.

Rußland. Das Attentat auf den General von Wahl war offenbar ein Akt der Rache für die Grausamkeiten, die nach dem 1. Mai von ihm begangen wurden. Kosaken und Polizisten hatten brutal gehaust und zirla hundert Personen arretiert. Man teilt uns folgenden Brief von einem der Betroffenen mit:

„Am Tage nach unserer Verhaftung wurden wir aus unseren Zellen nach dem Hofe geführt. General Wahl überhäufte uns mit Schimpfworten. Er mochte um so zorniger sein, als man nicht gewagt hatte, auf die Menge zu schießen; wir sollten deshalb gereißelt werden. Man brachte ein Brett mit einer besondern Vorrichtung, durch welche das Schreien verhindert wurde. Wir alle mußten uns ausziehen. Einer nach dem Andern hatte sich hinzulegen. Ein Kosake saß ihm auf den Kopf, ein anderer auf die Beine und zwei Kosaken schlangen die Kutten. Links standen der General, der Polizeimeister, alle seine Offiziere und zwei städtische Aerzte. Wahl befahl, recht langsam loszukommen. Ich kann nicht schildern, wie die Strafe an mir. Ich mußte zusehen, wie die Strafe an jenen zwanzig Jünglingen vollzogen wurde; darunter befand sich auch ein Bögling einer kirchlichen Schule, der unter Hinweis darauf, daß er an einem Herzfehler leide, um Erlaß der Qual bat. Ein Arzt untersuchte ihn rasch ganz oberflächlich und erklärte dann, die Hiebe werden nichts schaden. Der kaum siebzehnjährige Knabe jammerte und weinte, aber das half nichts, er kriegte gleich den Uebrigen seine dreißig Hiebe. Einer verlor beim fünfundschwanzigsten die Besinnung; als er sie wieder erlangt, befahl v. Wahl, man möge ihm eine weitere Tracht geben. Die Kosaken schlangen die Kutten so wild, daß diese schließlich zerlegt waren. Zeigte einer der Exekutoren Müdigkeit, ersetzte ihn gleich ein Anderer. Der Demonstrant, welcher die Fahne getragen, wurde in schrecklicher Weise zugerichtet. Stundenlang dauerte die Exekution und der General hörte während derselben nicht auf mit seinen beschimpflichen Ausdrücken. Die Erbitterung über ihn, den Polizeimeister und den grausamen Arzt ist furchtbar; es sollte mich wundern, wenn man nicht von neuen Attentaten hören würde.“

Vereinigte Staaten Nordamerikas. Aus New-York vom 9. ds. wird berichtet: „Keine Stadt der Welt kann sich mit Butte in Montana vergleichen. Es ist dies eine Bergwerksstadt mit etwa 45,000 Einwohnern — eine Stadt, die nie schläft. Die Läden, Vergnügungsorte und sogar einzelne öffentliche Bureau sind Tag und Nacht offen; man kann sich zu jeder Tages- oder Nachtsunde rasieren lassen, ein Theaterstück sehen, in den Wirtschaften sich zu einem Spielchen niederlassen und Einkäufe aller Art machen. Der einzige Erwerbszweig der Bevölkerung ist der Bergbau; dieser wird ununterbrochen in drei Schichten zu je acht Stunden betrieben. Und nach dem Drei-Schichten-System ist das ganze Leben geordnet; die ganze Nacht hindurch erstrahlen die Läden im hellsten Glanze elektrischen Lichtes, wohlgekleidete Menschen sieht man zu jeder Stunde umherpromenieren; nur weiß man nicht recht, ob sie eben aufgestanden sind oder erst zu Bett gehen wollen. Man muß nicht denken, daß es in Butte ärmlich zugeht. Die Vergleute verdienen sehr viel Geld, sie arbeiten intensiv und wollen auch ebenso intensiv das Leben genießen.“

Südafrikanischer Krieg

In der „Times“ erscheint eine von S. S. Amery verfaßte „Geschichte des südafrikanischen Krieges“. Der zweite Band derselben überrascht durch sensationelle Enthüllungen über die Unfähigkeit der englischen Generale, welche den Krieg vorbereitet und geführt haben. Besonders schlecht kommt dabei Buller weg.

Eine Note an die Zeitungen sagt, die Buren-delegierten hätten Prätorja verlassen. Alles läßt

darauf schließen, daß die Unterhandlungen bei friedigend enden werden. Die Frage, ob die Buren ihre Waffen behalten können, ist reguliert. Man hat Gründe, zu glauben, in Anbetracht, daß die Bewohner abgelegener Farmen, den Angriffen Eingeborner oder wilder Tiere ausgesetzt sind, werde man ihnen wegen des Tragens der Waffen keinerlei Schwierigkeiten machen. Militär ist nach Johannesburg abgereist.

Die Konferenz wurde am Mittwoch beendigt. Im Laufe des Abends lehrten die Burenvertreter nach Vereinbarung zurück, wo der endgültige Entschluß gefaßt werden soll.

Der Londoner Korrespondent des „Figaro“ telegraphiert, in amtlichen Kreisen versichere man, der Friedensschluß mit den Buren könne als vollendete Thatsache gelten.

Der Parlamentsberichterstatter der „Daily News“ verzeichnet unterm 30. Mai das Gerücht, daß der Frieden schon abgeschlossen und daß das Ereignis wahrscheinlich heute im Mansion-Hause anlässlich des Geburtsfestes des Königs bekannt gegeben werden soll. Eine Meldung aus Pretoria vom 29. Mai meldet: Man erwartet eine definitive Antwort der Buren bezüglich des Friedens nicht vor Montag.

Einer Depesche der „Morning Post“ aus Johannesburg zufolge haben die Buren unter dem Befehl von Van Wyk in der Nacht des 27. Mai Robesfort angegriffen, sich aber nach einem bedeutungslosen Kampf zurückgezogen.

Kanton Freiburg

Jean von Montena. In Gmunden (Oesterreich), ist Major Jean von Montena, einer der letzten in der langen Reihe von Freiburgern, die sich in fremden Kriegsdiensten auszeichneten gestorben. In Freiburg 1833 als Sohn des Hrn. Rahmund von Montena, Oberamtmann des Sensesbezirkes geboren, trat er 1853 in ein österreichisches Kavallerieregiment. Im Frühjahr 1866 wurde er nach Norddeutschland gesandt, wo er unter der Maske eines schweizerischen Gutbesizers, der zum Pferdekauf gekommen, sich über den Stand der preussischen Kriegsrüstung erkundigte. Er ist der erste gewesen, der die Nachricht von der bevorstehenden Mobilisierung des preussischen Heeres nach Wien sandte. Bald nachher machte er als Hauptmann die Schlacht von Königgrätz mit; die Kavallerie deckte den Rückzug der geschlagenen Armee. Ende der 70er Jahre wurde Montena Major; er war bei Hofe gut angeschrieben, führte den Titel eines Kammerers und wurde später Oberhofmeister des Herzogs Philipp von Württemberg.

Jedes Jahr kam er einmal nach Freiburg. Er stand wegen seiner Charaktereigenschaften bei Jedermann in gutem Ansehen.

Lehrlingsprüfungen. Folgende Lehrlinge aus dem deutschen Bezirk haben in den diesjährigen Prüfungen erhalten: ein Diplom I. Klasse, als Sattler: Peter Linguel, in Rechten; als Schuster: Johann Reibischer, in Däbingen; als Schmied: Johann Spicher, in Ueberstorf; ein Diplom II. Klasse, als Zimmermann: Peter Reibischer, in Kanthen; Emil Gobet, in Däbingen; als Schmied: Julien Geniloud, in Duntels; Johann Sturny, in Niedermonten; als Schreiner: Emil Engel, in Däbingen; Ernst Stutz, in Däbingen.

Unfall. Am letzten Mittwoch hat sich in Zur Flüh ein schweres Unglück zugetragen. Infolge des Seitensprunges eines Pferdes sind zwei Fuhrwerke zusammengestoßen, worauf das eine umkehrte und 2 Personen auf den Boden geworfen wurden. Die eine Person wurde tot aufgehoben, und die andere hatte einen Arm gebrochen.

Gurmel. Gestern Freitag, morgen um vier Uhr, brach hier, in der Nähe des Regional-schulhauses, in einem Hause Feuer aus, das rasch

bis auf den Grund niederbrannte. Alles Mobiliar, zwei Kühe und alles Kleinvieh blieben in den Flammen. Die Brandursache ist unbekannt.

Testament. Herr B. von Chollet, Alt-Ammann der Stadt Freiburg, der vor kurzem gestorben, hat durch letztwillige Verfügung folgende Legate gemacht:

- An die Schulkassen der Stadt Freiburg Fr. 150,000.
- An den Bezirkshospital von Tafers Fr. 100,000, nebstdem noch eine Rente von Fr. 1,000 während 20 Jahren.
- An das Waisenhaus in Freiburg Fr. 30,000.
- An das Waisenhaus in St. Wolfgang; Franzosen 10,000, nebstdem eine Rente von Fr. 1,000 während 20 Jahren.
- Den Armen der Stadt Freiburg Fr. 5,000.
- Den inländischen Missionen Fr. 10,000.
- Der Pfarrei St. Nikolaus in Freiburg Fr. 20,000.
- Den Hochw. H. Franziskanern Fr. 10,000.
- Den Hochw. H. Kapuzinern Fr. 10,000.
- Dem Kloster Wisenberg Fr. 10,000.
- Dem Kloster in der Magern Au Fr. 10,000.
- Den ehrw. Schwestern des heiligen Vinzenz von Paul Fr. 10,000.

Tafers. Vor gut angefülltem Hause hat sich der Jünglingsverein von Tafers am Sonntag zum ersten Mal produziert. Es gelangte zur Aufführung das durch eine edle Sprache sich auszeichnende Schauspiel „der Polen Opfertod“. Ohne zu übertreiben, darf man sagen, daß sämtliche Spielende ihre Rollen tadellos gegeben haben. Dirigent und Ausführende haben sich wirklich alle Mühe gegeben, um den Zuhörern etwas Gediegenes zu bieten. Das darauffolgende Lustspiel hatte selbstverständlich allgemeinen Beifall gefunden.

Unter den Zuhörern bemerkten die Anwesenheit des Herrn Staatsrat Louis Wed; ferner hat die polnische Kolonie in Freiburg es sich nicht nehmen lassen, eine Vertretung an die theatrale Aufführung abzusenden.

Humoristisches

Vorsicht. Bauer (in der Apotheke): „Ich magt a Gesspacher. — Apotheker: „Was ist denn passiert?“ Bauer: „Noch nit — die Kirchweih ist erst morgen!“

Neueres

London, 1. Juni. Der Friede zwischen England und den südafrikanischen Republikern ist geschlossen worden.

Verantwortliche Redaktion: Emil Siffert Notar

Im Gegensatz zu den weißen Eisenpräparaten hebt Collez' Eisencognac, den Appetit und befördert die Verdauung. Durch eine vortreffliche Zusammensetzung greift er weder Magen, noch Nöhne an.

Die vielen Auszeichnungen und Anerkennungs-schreiben, die er während 27 Jahren erhalten hat, bieten eine Garantie für seine außerordentliche Wirksamkeit.

In allen Apotheken zu Fr. 2.50 und Fr. 5.—. Man achte auf die Marke der „zwei Palmen“.

Hauptdepot: Apotheke Collez in Marten.

Gesundheitsregel: Wer nicht für Verdauung sorgt, darf sich nicht beklagen, wenn Blähung, Herzklopfen, Kopfschmerzen, Schwindel, Angstgefühl und sonstige Erscheinungen sich einstellen. Der Gebrauch der von 24 Professoren der Medizin geprüften und empfohlenen, seit Jahrzehnten rühmlichst bekannten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sorgt auf sichere, angenehme, der Gesundheit nicht schädliche Weise für tägliche Verbefferung und verhütet so weitere Unbequemlichkeiten, dabei kostet der tägliche Gebrauch nur 5 Cts. Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1.25 in den Apotheken. 635

Heimwesen zu verpachten

50-60 Zuharten. Neues Delonomiegebäude. Pachtbedingungen sind einzusehen und Anmeldungen nimmt entgegen bis zum 6. Juni abends, Gerichtspräsident **Epicher**, Ortsteil.

Berichtigung

Die im „Amtsblatt“ und in der „Freiburger-Zeitung“ veröffentlichte Wirtschaftsteigerung in St. Antoni findet am Dienstag, den 3. Juni statt, nicht am Montag, wie selbe durch das „Amtsblatt“ irrtümlicherweise angekündigt wurde.

Verlangt Muster gratis von
Trockenbeer-

Wein

à Fr. 23. — die 100 Liter franko jede Schweiz. Bahnstation

Oscar Roggen, Weinfabrik, Marlen.

14-jähriger Erfolg. — Chemisch untersucht. — Viele Dankschreiben

Hotel St. Moritz

Freiburg, Remondstrasse, Freiburg

Ich beehre mich dem werthen Publikum von Stadt und Land zur Kenntnis zu bringen, daß ich genanntes Hotel übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, durch sorgfältige Bedienung, Speisen und Getränke erster Qualität, das Vertrauen einer werthen Kundschaft zu erlangen

Restaurant zu jeder Tageszeit

Telephon Bescheidene Preise Telephon

Es empfiehlt sich bestens

Abrien Coeur-Studi.

Thymolin

wirksamstes, nachhaltigstes

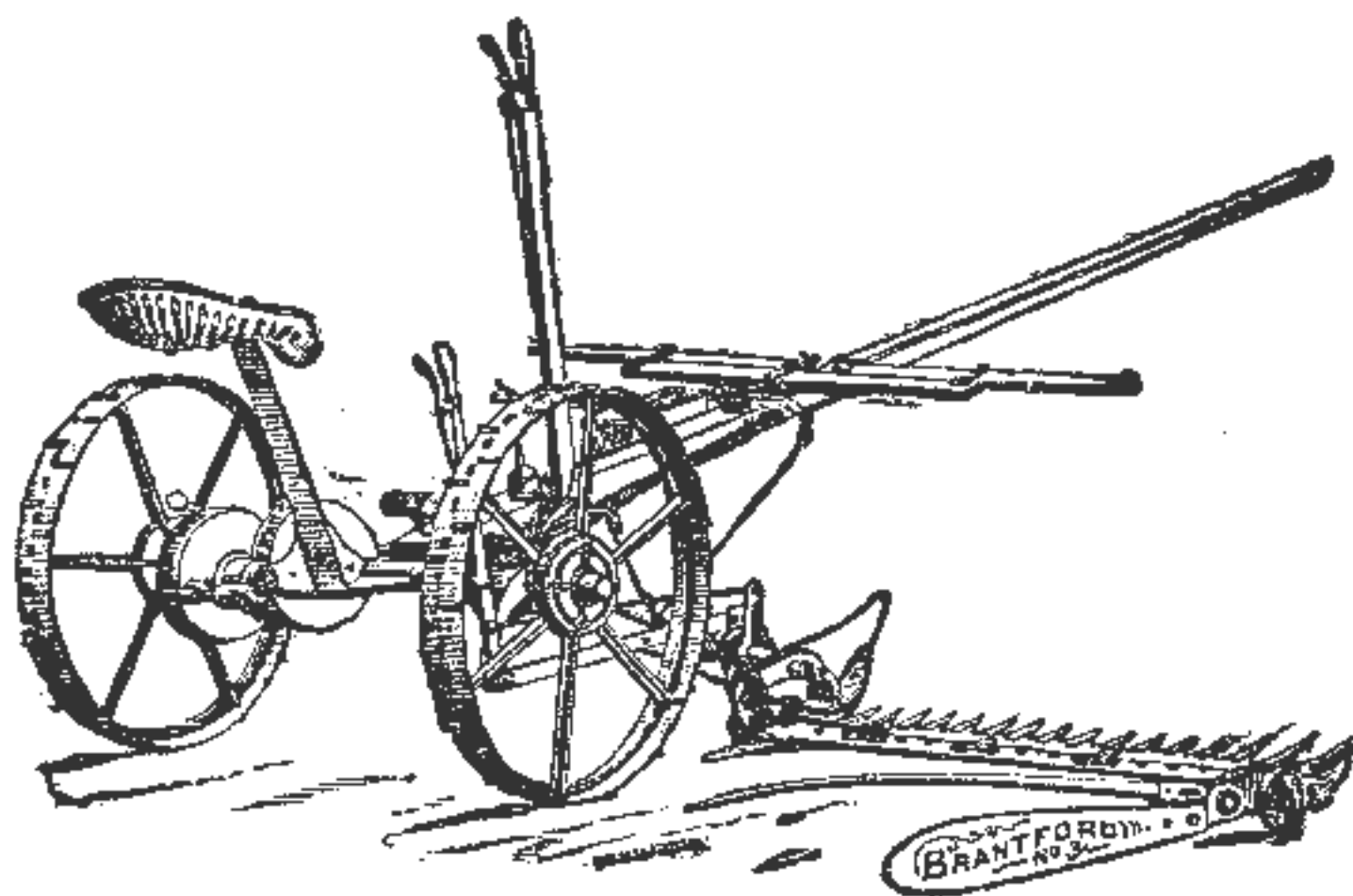
Motten-Schutzmittel

Carton, 48 Pastillen enthaltend, zu haben in Apotheken und Droguerien

Maschinenfabrik Freiburg

Neu eingerichtet 1901

Grosse Auswahl von landwirtschaftlichen Maschinen aller Art



Reparaturen prompt

Gröffnung der Pension Alpenklub

Plaffehen

Seit 1. Juni werden Pensionäre zu sehr bescheidenen Preisen angenommen.

Reelle Weine. Gute Speisen. Forellen zu jeder Tageszeit

Angenehmer Landaufenthalt. Reizende Lage, am Fuße der Berge. Wundervolle Ausflüge nach allen Richtungen. Großer Saal für Schulen und Gesellschaften.

Telephon

Es empfiehlt sich bestens

Jos. Neuhaus.

Pachtsteigerung

Montag, den 9. Juni nächst, von 3 bis 6 Uhr nachmittags wird das Heimwesen von ungefähr 40 Zuharten des Peter Joffo, in Wyler, bei Heiterich, der Wirtschaft zu Niebermühren, an eine Pachtsteigerung gebracht werden.

Antritt auf 22. Februar 1903. Zur Besichtigung des Heimwesens wende man sich an Peter Joffo, in Wyler, woselbst Bürgschaften oder Sicherheiten angegeben werden können.

Burg, den 27. Mai 1902.

Der Vogt.

Belos

Bevor Sie sich anderwärts ein Fahrrad anschaffen, veräumen Sie nicht das reichhaltige Lager in feinen und feinsten Maschinen des Unterzeichneten zu besichtigen, nur dadurch können Sie in den Besitz einer wirklich guten Maschine für wenig Geld gelangen.

Reparaturen und Accessoires zu den bekannt billigsten Preisen. 594
Freiburg, 22, Paris, T. Kloppmann.

Gesucht

ein jüngeres, rechtshames

Mädchen

für alles, das schon gedient hat, für sofort in kleine, gute Familie.

Offerten an Frau Sophie Stäger-Sch, Willenergen (St. Argau).

Baderöffnung

am Dienstag, den 3. Juni des Bädli Wyler-Vorjah bei Plaffehen. Reelle Getränke. Einfache Kost. Gutes Schwefel- und Eisenwasser. Baden und Schröpfen nach Belieben. Regelmäßig. 644

Es empfiehlt sich bestens
M. Joffo, Wirt.

Zu verkaufen

im Zentrum eines Dorfes im Sensebezirk ein kleines Heimwesen von 5 Zuharten. Eine Parzelle Wald. Gebäude in gutem Zustande.

Für Auskunft wende man sich an Ernst Ceub, 61, Lausamengasse, Freiburg.

Garantiert echte, dreiblättrige **Königsberger-Widen**, sowie **Pferdezahnmais**, **Niesenspörgel**, **Gerste**, **Kabisreps** in feinsten, untersteter Ware sind von nun an stets billigst zu beziehen bei **Fr. Steiner, Droguist, Laupen.** 617

Koechinen

macht Salat

nur mit **Eggers Salatgewürzessig**. Kleiner Essig, der alle erforderlichen Gewürze enthält und einen gesunden, schmackhaften Salat garantiert. Von der Lebensmittelkontrolle des Kantons Bern untersucht und begutachtet.

Nur echt mit unserer Schutzmarke: **Salatschüssel.**
Zu beziehen Zerkinden, Regoziant, Dädingen, 630

Wirtschaft

zu verkaufen

in einem Arbeiterquartier. Günstige Kundschaft. Günstiger Preis. Sehr kleine Uebernahme. Günstige Zahlungsbedingungen. Antritt sobald wie möglich.

Offerten unter H21107 an Hausmeister und Vogler, in Freiburg.

Öffentliche Steigerung

Unterzeichnet wird am 13. Juni nächst, von nachmittags 2 Uhr an, in der Wirtschaft Lafers das in diesem Dorfe gelegene Heimwesen von ungefähr 8 Zuharten, Stall, Wohnhaus, Scheune, Stall, Holzschuppen und Dienhaus an eine öffentliche Pachtsteigerung bringen.

Antritt auf 22. Februar 1903. 2112

Freundlichst ladet ein

Jakob Hafel.

Oeffentliche Steigerung

Das Konkursamt des Sensebezirks wird am **Mittwoch, den 4. Juni** nächst, von 2 Uhr nachmittags an, im Alpenklub zu Plaffehen die dem Konkursiten Peter Kech, Wagner daselbst gehörende Wohnung mit Bäckerei nebst etwas Land und Garten an eine öffentliche Pachtsteigerung bringen. Das Ganze wäre auch dienlich für einen Kramladen.

Die Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht werden.

Lafers, den 30. Mai 1902.

Der Konkursbeamte: E. Hafel.

Heimwesen-Steigerung

Der Unterzeichnete, als Vogt des Johann Diesbach wird das dem Letztern gehörende, in Liebistorf gelegene Heimwesen, bestehend in einem Wohnhaus mit Scheuer und Stall, nebst 10 Zuharten Waid und Ackerland, am **Mittwoch, den 11. Juni** nächst, um 2 Uhr nachmittags in der Wirtschaft zu Liebistorf, an eine öffentliche und freiwillige Verkaufsteigerung bringen lassen.

Im Falle von ungenügenden Angeboten wird dasselbe gleich nachher auch pachtweise für 6 Jahre versteigert werden.

Nähere Auskunft erteilt. 652
Liebistorf, den 31. Mai 1902.

Jos. Tossi, Vogt.

Zu vermieten

In Dädingen ist eine schöne, ganz neue Wohnung von 3 Zimmern, Küche und etwas Pflanzland, mit sofortigem Eintritt, unter günstigen Bedingungen zu vermieten. Weitere Auskunft erteilt bereitwillig **Gobet Joseph, Zimmermann, in Dädingen.**

Zu vermieten

für sofort oder nach Belieben zwei schöne, sonnige Zimmer mit Küche. 645
Sich zu wenden an **Jos. Groß, in Näschen.**